

Dietrich von Bern-Forum

Verein für Heldensage und Geschichte e. V



Siegel der Stadt Bonn, 13. Jhd.
(„früher Verona, jetzt Stadt Bonn“)

„Altwege im Westerwald“, Juli 2015

„Altwege im Westerwald“

Karl Weinand

Caesar berichtet im „Bellum Gallicum“, IV. Buch zum 4. Kriegsjahr (55 v. Chr.) wie er Tenkterer und Usipeter über den Rhein zurückschlug, dortselbst eine Brücke zu den rechtsrheinischen Ubiern schlug und seine Legionen ins Gebiet der Sugamber vordringen ließ, einige Tage dort mit Verwüstungen ihres Landes zubrachte und wieder über den Rhein zurückkehrte (Kap. 16-19).

Die Schlacht fand ad „*confluentem Mosae et Rheni*“ statt, am Zusammenfluss von Mosel und Rhein, wie aus dem Zusammenhang zu erschließen ist¹. Die Ubiere saßen u. a. im rechtsrheinischen Teil des Neuwieder Beckens, wo Caesar die Brücke schlagen ließ. Welchen Weg Caesar mit seinen Legionen benutzte, um tiefer in den Westerwald in das Gebiet der Sugamber zu gelangen, weiß man nicht. Der Westerwald erstreckt sich östlich hinter dem Neuwieder Becken und ober- und unterhalb davon entlang des Rheins; das Gebiet der Sugamber lag rheinnah, aber weiter nördlich und nordöstlich von den Ubiern.

Die Aktion Caesars dauerte 18 Tage, wobei er im Lande der Sugamber nur wenige, etwa 3-4, Tage verblieb. Rechnet man für das Einrichten eines festen Lagers bei den Ubiern und Vorbereiten des Marsches zwei Tage, ebenso viele für die Rückkehr an und über den Rhein, so verbleiben für Anmarsch und Rückmarsch ca. je 5 Tage; bei einer Marschleistung von 30-35 km pro Tag können

¹ Dies‘ erschließt sich leicht aus folgenden Stellen von Caesars zweitem Zug an den Rhein: BG Liber VI, 09 „Nachdem Cäsar aus dem Land der Menapier in das der Treverer gekommen war, beschloss er aus zwei Gründen, über den Rhein zu gehen. Erstens hatten die Germanen den Treverern gegen die Römer Hilfe geschickt ...“. BG Liber VI, 35. 36: „Die Sugambrier, unmittelbare Anwohner des Rheins ... gehen 30 Meilen unterhalb der Stelle, wo Cäsar seine Brücke geschlagen und eine Bedeckung zurückgelassen hatte, auf Schiffen und Flößen über den Strom“. BG Liber VI, 29: Caesar ließ, nachdem er vom Gebiet der Ubiere über den Rhein zurückgekehrt war „den äußersten Teil der Brücke auf der Seite der Ubiere 200 Fuß lang abbrechen und errichtete an dem anderen Ende einen Turm von vier Stockwerken, ... Er selbst zog ... gegen Ambiorix. Seinen Weg nahm er durch die Ardennen, den größten gallischen Wald, der sich vom Rheinufer und dem Land der Treverer bis zu den Nerviern erstreckt, in einer Länge von mehr als 500 Meilen“. Die Beschreibung der Maas in BG Liber IV, 10 ist eine spätere Interpolation.

maximal 150 km Marschweg veranschlagt werden. Das Siegerland und Bergische Land, das Stammesgebiet der Sugamber, könnte also das Ziel Caesars gewesen sein.

Zwei Jahre später, 53 v. Chr., schlug Cäsar wenig oberhalb der Stelle des ersten Brückenschlages wiederum eine Brücke über den Rhein und marschierte in das Land der Ubier. Dies beschreibt Caesar im VI. Buch des „*Bellum Gallicum*“, Kap. 9-10, 29. Der Grund dafür war, dass Sueben von jenseits des Rheins den aufständischen Treveren Hilfstruppen gesandt hatten. Ohne weiter in den Hercynischen Wald (hier Westerwald) einzudringen, zog Caesar sich wieder über den Rhein zurück.

Welche Wege schlugen Caesars Legionen ein, um zu den Sugamben zu gelangen? Um einige Legionen durch schwer zu durchdringende Waldgebirge marschieren zu lassen, braucht es etwas mehr als Saumpfade.

Hunnen am Mittelrhein?

Eine bisher nicht geklärte Frage ist die nach dem Zug des Hunnenkönigs Attila mit seinem Vielvölkerheer an den Rhein des Jahres 451 n. Chr., also fünf Jahrhunderte nach Caesar. Die Invasion unter dem hunnischen König scheint am Mittelrhein vorbei gegangen zu sein, auch wenn öfters davon gesprochen wird, Attila habe seinen Weg über das Neuwieder Becken genommen; dabei ist der Anmarschweg oder die Anmarschwege des Hunnenheeres an und über den Rhein völlig unklar.

Eugen Ewig schreibt zwar²: „*Der Hunnenkönig ging 451 nicht bei Mainz über den Rhein, ... sondern bei Andernach. Die Digression [Abweichung] wird verständlich, wenn er erst noch in einen fränkischen Thronstreit eingriff*“. Ewig bezieht sich auf den von dem griechischen Historiker Priskos erwähnten Thronstreit zweier fränkischer Prinzen, deren ältere sich an Attila, der jüngere sich an den Römer Aëtius um Hilfe wandte; allerdings ist es völlig unklar, um welchen fränkischen Stamm es sich handelte.

Beim Kalscherhof im Maifeld³, nördlich von Münstermaifeld, im südlichen Randgebiet des Neuwieder Beckens, wurde 1873 bei Feldarbeiten der sogenannte „*Hunnenkessel*“ entdeckt, er diente als Leichenbrandbehälter und wurde lan-

² „*Die Franken und Rom (3.-5. Jahrhundert). Versuch einer Übersicht*“, in „*Rheinische Vierteljahresblätter*“, Jg. 71 (2007 hier S. 32).

³ Das heutige Maifeld bezeichnet die Landschaft zwischen Rhein und Mosel bei Koblenz, dem Eifel-Gebirgsrand bei Mayen und dem Fluss der Nette bei Ochtendung.

ge als „*attilazeitlich*“⁴ und auch als Indiz für einen hunnischen Zug vom Mittelrhein durchs Maifeld angesehen. Inzwischen ist man von dieser Zeitstellung abgekommen, siehe z. B. den Artikel im „*General-Anzeiger*“ (Bonn) vom 18.04.2001: »*Das Geheimnis des „Hunnenkessels“*« von Angelika Storm-Rusche: „*Das als Leichenbrandbehälter verwendete Gefäß könnte um 100 v. Chr. als Braut-, Gast-oder Gesandtschaftsgeschenk an den Mittelrhein gelangt sein*“ (d. h. in der Latène-Zeit der Kelten). Sehr kritisch hierzu ist die Meinung von Otto Maenchen-Helfen⁵: „*Die Schüssel aus Münstermaifeld enthielt die verkohlten Gebeine eines sehr jungen Menschen, eine den Hunnen fremde Bestattungsart. Es dürfte kein Zufall sein, daß die Schüssel auf einem Feld gefunden wurde, in dessen Nähe es viele Spuren einer römischen Villa gab. Im 4. Jahrhundert waren Sarmaten im Moselgebiet angesiedelt*“. Bemerkung: Die „*westlichen Hunnenkessel*“ werden auch auf Vorbilder der Kessel der osteuropäischen Sarmaten bzw. Skythen zurückgeführt, was jedoch umstritten ist.⁶

Wege im Westerwald [WW]

Interessant wäre zu erfahren, welchen Weg die Hunnen durch den Westerwald genommen haben könnten, falls so geschehen, um bei Neuwied/Andernach an den Rhein zu gelangen. Der Westerwald gehört nicht zu den verkehrsgünstigen Landschaften, Wege gab es dort aber nichtsdestotrotz. Wilfried Göbler⁷ beschreibt die Strecke einer Altstraße im Westerwald, die er „*Vallendarer Straße*“ nennt, die von Marburg bis nach Vallendar am Rhein, unterhalb von Koblenz-Ehrenbreitstein, geführt haben soll, vermutlich ein „*vorrömischen Weg*“. Bei Wölferlingen im Westerwald soll die „*Vallendarer Straße*“ die Köln-Frankfurter Straße [über Siegburg – Altenkirchen (WW) – Wallmerod(WW)] gekreuzt haben, danach weiter östlich bis südöstlich unterhalb (südlich) von Harternfels [bei Selters, WW] verlaufen sein, Rückeroth oberhalb passierend bis unterhalb von Herrschbach, hier südlich bis südwestlich scharf abbiegend und an Mariarachdorf vorbei (alle Westerwaldkreis) geführt haben. Die Spur der

⁴ „*Die Römer in Rheinland-Pfalz*“ (1990) S. 168: „*Eine unzweifelhaft hunnische Bestattung der gleichen Zeit ist in einem Brandgrab von Münstermaifeld mit einem hunnischen Bronze-kessel als Urne zu erkennen. Aber dieser hunnisch / ostgermanische Einfluß bleibt nur eine Episode*“.

⁵ „*Die Welt der Hunnen*“ (1978) Kap. VII. „*Kunst*“, Stichwort „*Kessel*“, S. 220-222.

⁶ Zum Thema „*Hunnenkessel*“ siehe etwa István Bóna: „*Das Hunnen Reich*“ (1991) Kap. „*Die hunnischen Kupferkessel*“, S. 140 ff; siehe auch die Anmerkung Bónas S. 218 zu O. Maenchen-Helfen „*Welt der Hunnen*“: „*ein wahres Lexikon der „Hunnenkenntnis“, mit allen Vor- und Nachteilen der Kunstgattung. Trotzdem kann der Autor die Hunnen genauso wenig verstehen wie die von ihm so scharf und ungerecht kritisierten E. A. Thompson und andere. In den Detailstudien des Autors, in denen er zu allem eine Analogie sucht, die Angaben einmal hyperkritisch, das andere Mal weniger kritisch überblickt, geht gerade das Wesentliche der Hunnen und der hunnischen Geschichte unrettbar verloren*“, dies ohne jede weitere Begründung (nach „*sine ira et studio*“ sieht das nicht aus!).

⁷ »*Eine historische Straße, die Rätsel aufgibt: Die „Vallendarer Straße“ im Westerwald*« (Internet und „*WÄLLER HEIMAT*“ 2011).

Straße findet Göbler wieder in der Literatur bei A. von Cohausen⁸, demgemäß schneidet der Pfahlgraben [=Limes] bei Höhr [-Grenzhausen] die alte „*Vallendarer Straße*“, dort die Römerstraße darstellend, von wo sie sich ins Rheintal nach Vallendar senkt⁹.

Ich finde es ungewöhnlich, dass eine Altstraße (hier bei Herrschbach) ohne zwingende Gründe scharf abknickt. Ich vermute, dass die „*Vallendarer Straße*“ ein Zubringer zu einer „*Westerwälder Transversalen*“ war, die von Vallendar in nordöstlicher Richtung verlief und bei Herrschbach auf die „*Transversale*“ traf. Von weiteren Zubringern vom Rhein zur „*Transversalen*“, z. B. von Engers her, darf gerechnet werden¹⁰. Diese müssen jedoch nicht bei der „*Transversalen*“ geendet haben, sondern können darüber hinaus geführt haben, z. B. nach Hachenburg, über die Kroppacher Schweiz ins Siegerland (als sog. „*Königsstraße*“ oder „*via regia*“).

Dennis Jäger in der „*Westerwälder Zeitung*“ vom 04. April 2005: „*Königsstraße durch Kroppacher Schweiz. Mittelalterliche Spuren der ‚Via regia‘ bei Limbach entdeckt - Straße vom Siegerland zum Rhein*“. Dem Bericht nach verband diese Straße das Siegerland mit dem Rhein. Die Teilstrecke ging demnach von Wissen (Sieg) auf dem Höhenweg auf Brunken zu, an Burbach, Mörsbach und Kundert vorbei quert sie die Kleine Nister bei Limbach, führte weiter zur Großen Nister und nach Hachenburg, wo sie auf die Köln-Leipziger-Straße (bzw. Köln-Frankfurter-Straße¹¹) stieß. Limbach liegt an der Kleinen Nister, nördlich von Hachenburg und Marienstatt.

⁸ „*Der römische Grenzwall in Deutschland. Militärische und technische Beschreibung desselben*“ (1884) S. 235 f.

⁹ Vergl. Hildebrandt, Helmut, in: „*Der Westerwald. Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland*“, Band. 26 (1993) S. 90: „*Eine sogar überregional funktional stärker spezialisierte Straße ist die ehemals aus dem Westerwald in südwestlicher Richtung nach Vallendar am Rhein verlaufene Herrschbacher Straße*“.

¹⁰ E. Heym: „*Der Westerwald und seine Bewohner von den ältesten Zeiten bis heute*“ (1893/1990) S. 248: „*Eine alte Straße auf dem westlichen Westerwald ... Sie zweigte etwa bei Höchstenbach von der kölnischen Straße ab und lief über Mündersbach, Freirachdorf, Herrschbach, Engers an den Rhein*“; genannt in einem Schreiben des Erzbischofs von Trier an den Grafen Gerhard von Sayn v. Jahre 1489 bzgl. Fuhr- und Kaufleuten die „*durch dyn Gebiete ... by Engers an den Ryn faren werden*“. – Hildebrandt, Helmut, in: „*Der Westerwald. Führer zu den archäologischen Denkmälern in Deutschland*“, Band. 26 (1993) S. 84 „*Die vom NeuwiederBecken zur Sieg verlaufenden Straße, die schon für das 9. Jahrhundert als »strata publica« belegt ist und später unter den Namen Hohe Straße, Rheinstraße und Alte Rheinische Straße erscheint*“.

¹¹ Herbert Nicke („*Vergessene Wege. Das historische Fernwegenetz zwischen Rhein, Weser Hellweg und Westerwald, seine Schutzanlagen und Knotenpunkte*“ (2002)) beschreibt S. 164, „*Die Westerwaldstraße*“ als Altstraße von Köln über Altenkirchen-Hachenburg-Greifenstein (nahe der Dill)-Herborn-Hohensolms, die bei Hachenburg die Nord-Süd verlaufende Eisenstraße aus dem Siegerland kreuzt.

Die Straßen, so sie zum Rhein führten bzw. wegführten, hatten auf der Rheingegenseite eine entsprechende Altstraße von Westen her (z. B. bei Andernach, Bad Breisig, Sinzig). Die oben angeführte, „*Transversale*“ selbst scheint von der Gegend um Linz-Bad Hönningen ausgegangen zu sein.

Helmuth Gensicke hat das bis heute unübertroffene Werk „*Landesgeschichte des Westerwaldes*“¹² verfasst, darin beschreibt er in Kapitel 1.5 „*Straßen und Verkehr*“ auf S. 17 ff die verschiedensten Wegestrecken durch den Westerwald. Von besonderem Interesse sind hier die Ausführungen auf S. 19 ff: „*Für den auf der Wasserscheide zwischen Mosel und Nette links des Rheins heranführenden Fernverkehr waren bei Engers, Bendorf und Vallendar [diese rechtrheinisch zwischen Koblenz und Neuwied] alte Überfahrten. Der Aufstieg von Engers [auf den Westerwald] nördlich von Sayn vereinigte sich nordwestlich Alsbach mit der „Rhyenstrayß“, der Rheinstraße ...*“. – S. 23: „*Im Westen des Westerwaldes finden wir noch einige weitere bedeutende Süd-Nordstraßen. Eine, die aus dem Raum von Rodenbach [heute Ortsteil von Neuwied] als Rennweg auf die lange Wasserscheide zwischen Wied und Rhein hinaufzieht und einen Teil des von Andernach herkommenden Fernverkehrs nach Norden weiterleitete. In ihrem Verlauf durch Aufstiege von Leutersdorf, Hammerstein, Hönningen und Linz verstärkt, schwenkt sie bei St. Katharinen nach Nordosten ab, überschreitet die Elsass nördlich Altenwied bei Steeg, zieht über Asbach, Limbach und Neuenhof nach Nordosten weiter, kreuzt ostwärts Grünewald die Köln-Frankfurter Straße, die kurz vorher eine Höhenstraße aus dem Raum von Honnef aufgenommen hatte, führte auf der Leuscheidhöhe weiter und vereinigte sich kurz vor Leuscheid mit einer zweiten Straße aus dem Neuwieder Becken zur mittleren Sieg*“.

Der Westerwald, zu allen Zeiten schwach besiedelt, war also ein wichtiges Durchgangsland, deren Wege kreuz und quer durch das Gebirge liefen. Nun wissen wir zwar immer noch nicht, welchen Weg das Hunnenheer Attilas an den Rhein genommen haben könnte (wenn überhaupt); aber auch für den westfälischen Hunenkönig Attala, und für das Hunnenheer auf dem Weg nach Gränsport kurz jenseits des Rheins, gab es Wege, die sie durch den Westerwald an den Rhein genommen haben könnten.

Die hier genannten Altstraßen rechts des Rheins beziehen sich auf das Mittelalter/frühe Neuzeit, die jedoch zumeist auf vorgeschichtlichen Streckenführungen beruhen. Die Bezeichnung „*Römerstraßen*“ verdienen m. E. nur solche Wege, die von den Römern auch gebaut bzw. ausgebaut wurden oder in ihr Verkehrssystem eingebunden war, in der Regel endeten diese am Rhein, am Limes oder im rechten Rheinuferland.

¹² „*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau XIII*“ (Wiesbaden, 1958).

Verweilen wir noch ein wenig bei den Römern. Zu rechtsrheinischen Fortsetzungen von Römerstraßen schreibt Josef Schneider¹³: S. 6: „Alle [von Westen] nach dem Rhein laufenden Strassen haben ihre Fortsetzung auf der rechten Rheinseite“. Zur Römerstraße von Niederzissen nach Sinzig, Nr. 2: „Hier überschreitet die Strasse den Rhein, geht über Dattenberg und, nachdem sie beim Ronigerhof von einer Grenzwehr durchschnitten worden nach Ginsterhahn, wo sie in die an dem Etappenlager [=Marschlager] zu Asbach vorbeiführenden Strasse ... einmündet“ (S. 1 Nr. 2). Zur Römerstraße von Lantershofen oberhalb des Ahrtales (Gem. Grafschaft) bis Kripp an der Mündung der Ahr in den Rhein, dort „Jenseits des Flusses zieht sie von Linz ... die Höhe hinan, und vereinigt sich jenseits des Ronigerhofes mit n. 2 ^{Anm. 2}:“. Anm. 2: „In Linz kommt der Name „Kym“ und „Kimm“, die häufige Bezeichnung für Römerstraßen vor“ (S. 3, Nr. 8). – Inwiefern die Angaben Schneiders der Realität entsprechen, konnte ich nicht nachprüfen. „Kimm“ ist verwandt mit lat. „caminus“ („Kamin“), was die kelto-romanische Bezeichnung für Weg, frz. „chemin“, ist. Hierzu Peter Kremer¹⁴: „In den frühesten Urkunden des Mosel- und Eifelraums kommt häufig der Name Kimweg, Kern oder Kernen vor, in welchem Wort, das sich da und dort noch erhalten hat, eine gallische Wurzel steckt, aus der das keltisch-lateinische Caminus das spätere französische Chemin stammt, da ist ein vorrömischer Weg zu vermuten“.

Der obergermanische Limes begann am rechten Rheinufer bei Bad Hönningen gegenüber der Mündung des Vinxtbaches und steigt dort den Westerwald hinauf¹⁵. Vom Westerwald wiederum führten Wege zum Rhein hinab¹⁶, darunter auch Fernstraßen aus dem Siegerland. Ob durch den ersten Streckenabschnitt

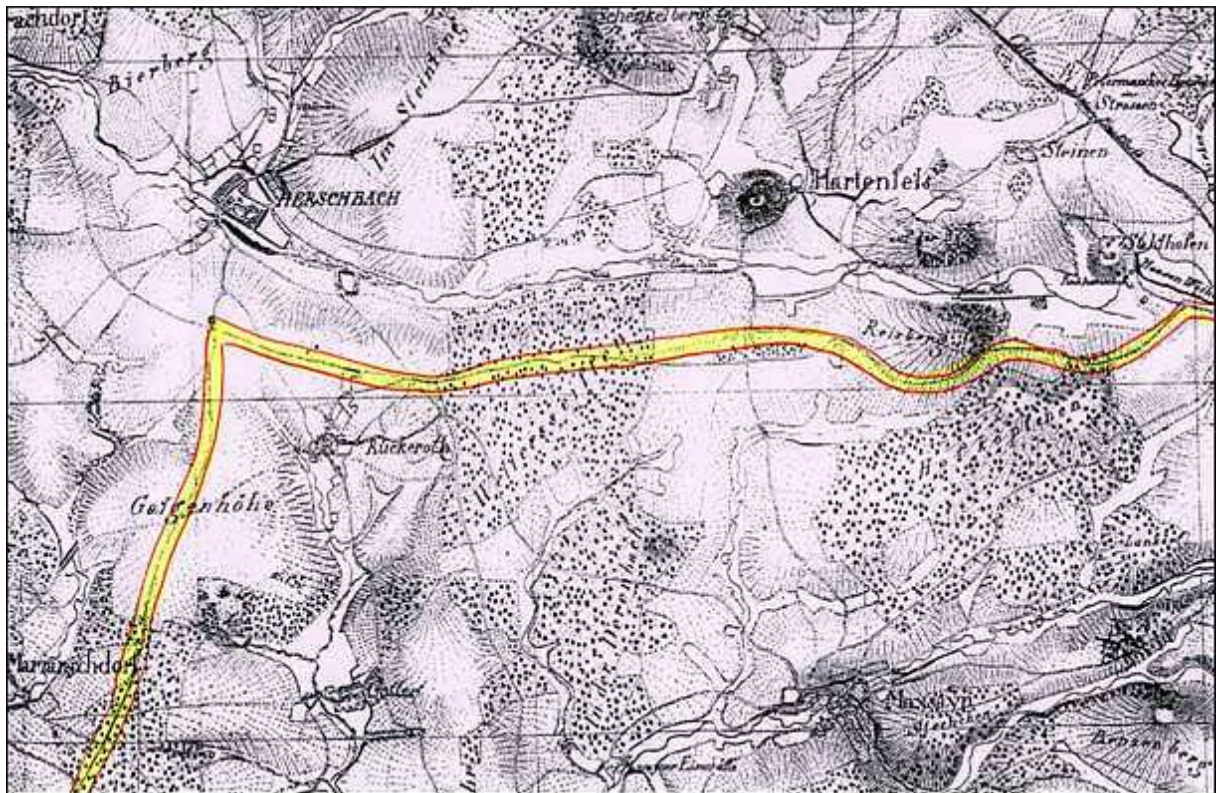
¹³ „I. Geschichte und Denkmäler. 1. Neue Forschungen über die Römerstrassen auf der linken Rhein- und Moselseite“, in „Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“ [=Bonner Jahrbücher], Heft LXXVIII [=78] (1884) S. 1 ff.

¹⁴ „Auf der Eifelautobahn vom Rhein zur Mosel. Was sie so nebendran uns bieten kann“, in: „Heimatjahrbuch Landkreis Vulkaneifel [Daun]“ (1977) S. 71 ff.

¹⁵ Hagen, Römerstraßen, S. 485: „Der Limes setzt an auf dem rechten Rheinufer in der heutigen Gemeinde Rheinbrohl, unmittelbar an der Grenze der Gemarkung Hönningen (Rhein) in der Flur „Auf dem Burst“, genau gegenüber der Stelle, wo auf dem linken Ufer der Vinxtbach in den Rhein einmündet, also gegenüber der Grenze von Ober- und Untergermanien. ... Südlich vom Limesanfang liegt das Kastell Rheinbrohl im Flurdistrikte „Mitten in der Burst“. ... [der Fund eines Töpferofens zeigt dass hier] „außer dem Kastell auch ein kleiner Vicus [Siedlung] gelegen hat. ... Dazu ist die Inschrift CIL 6764 = Riese 2132 Vicani capite limitis [„von den Dorfbewohner am Kopf des Limes“] usw. vom Jahre 219 n. Chr. zu vergleichen, als deren Fundort Schumacher Siedlungs- und Kulturgeschichte II S. 224 Hönningen annimmt“.

¹⁶ Carl Hauptmann behauptet in „Das römische Bonn. Vom Jahre 53 v. Chr. bis 400“ (1925) S. 17 eine „fast schnurgerade“ Wegeverbindung von Hönningen über Mahlberg (Höhe 359 m) und Waldbreitbach auf Altenkirchen zu.

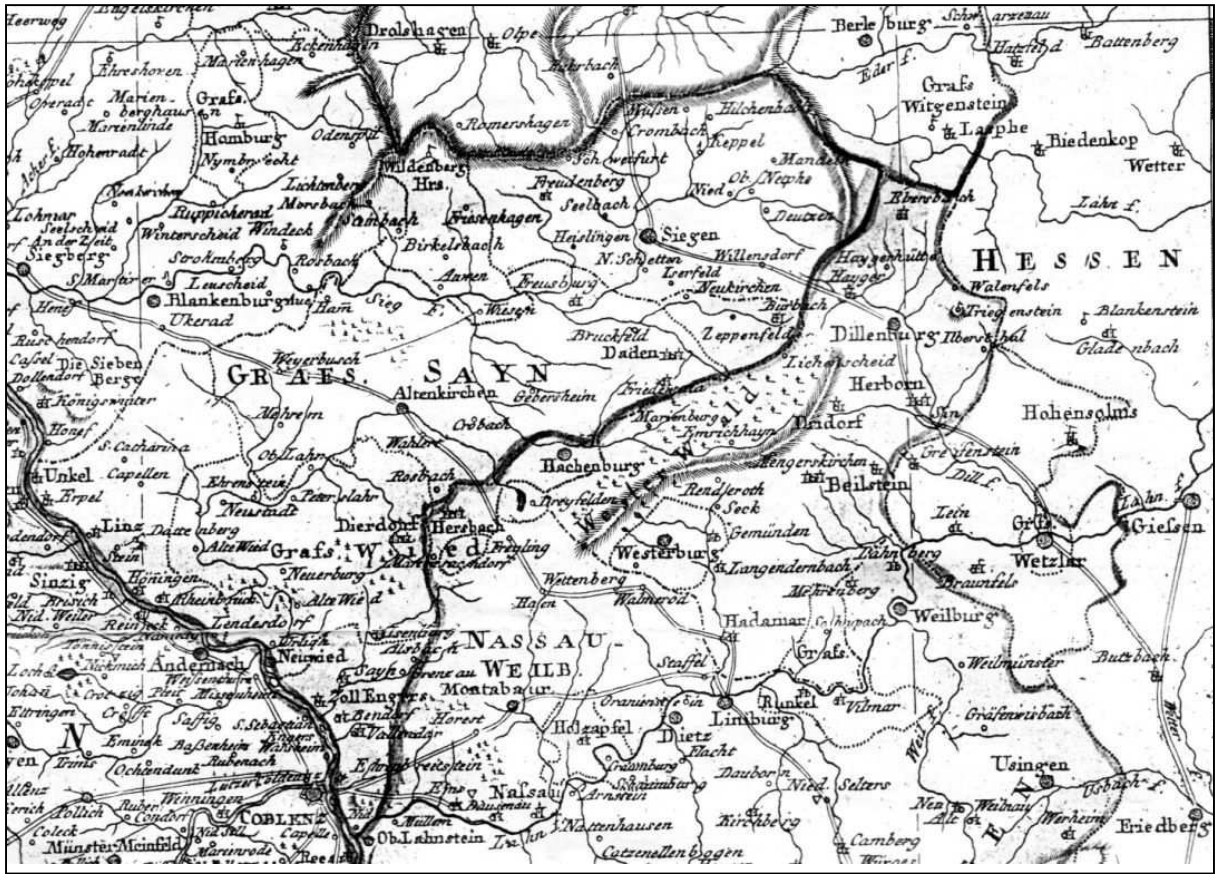
des Limes eine Fernstraße an den Rhein führte, ist unklar¹⁷, die Anlage einer spätrömischen Schiffslände (kleiner Burgus zum Anlanden, nach dem Fall des Limes erbaut) wenig oberhalb des Limes-Kopfes legt dies nahe¹⁸; solch eine Schiffslände kann als Zoll, Kontroll- und Verkehrsverbindungspunkt aufgefasst werden.



Die „Vallendarer Straße“ im Westerwald
(nach Wilfried Göbler)

¹⁷ Hagen, Römerstraßen, S. 488: „Die Wege zwischen Rheinbrohl und dem Wiedbach“ – „Zwei solcher Abstiege [vom Limes] sind die Wege vom Steinbrink und Hottelsbuchen nach Arienheller-Rheinbrohl. Sie führten im Anfang der Limesstrecke auf der Westseite des Beulenberges z. T. in tiefeingeschnittenen Hohlen über die aus Löß bestehenden Talabhänge nach der Mündung des Nassenbachtals oder über den Lampentalerhof nach dem Rheintale“. – Zu dem hier betreffenden Streckenabschnitt siehe Jost, Cliff Alexander: „Der Römische Limes in Rheinland-Pfalz“ (2003).

¹⁸ Hagen, Römerstraßen, S. 487: „Nach Aufgabe des Limes gab es später nochmals zwei kleinere spätrömische Befestigungen [Schiffsländen] auf dem rechten Rheinufer, bei Rheinbrohl und Engers. Südlich von Rheinbrohl, etwa 350 m oberhalb des Bahndurchgangs, ragten früher aus der Böschung des Rheinufer 2,5 m starke Mauerstücke hervor ... Die bedeutende Mauerstärke erinnert an spätrömische Befestigung. [zu der Schiffslände in Engers, S. 487]: „In den das Mauerwerk umgebenden Spitzgräben fanden sich römische Ziegel und Scherben, im Mauerschutt röm. Goldmünzen“. Zudem wurden große Mengen an verbranntem Getreide gefunden, die Lände hatte entweder eine Getreide-Sammelfunktion für das Umland, oder eine Versorgungsfunktion für die römische Schifffahrt, oder beides.



Ausschnitt aus hist. Karte von 1816 mit dem Höhenzug ‚Wester Wald‘ (verzerrt dargestellt)